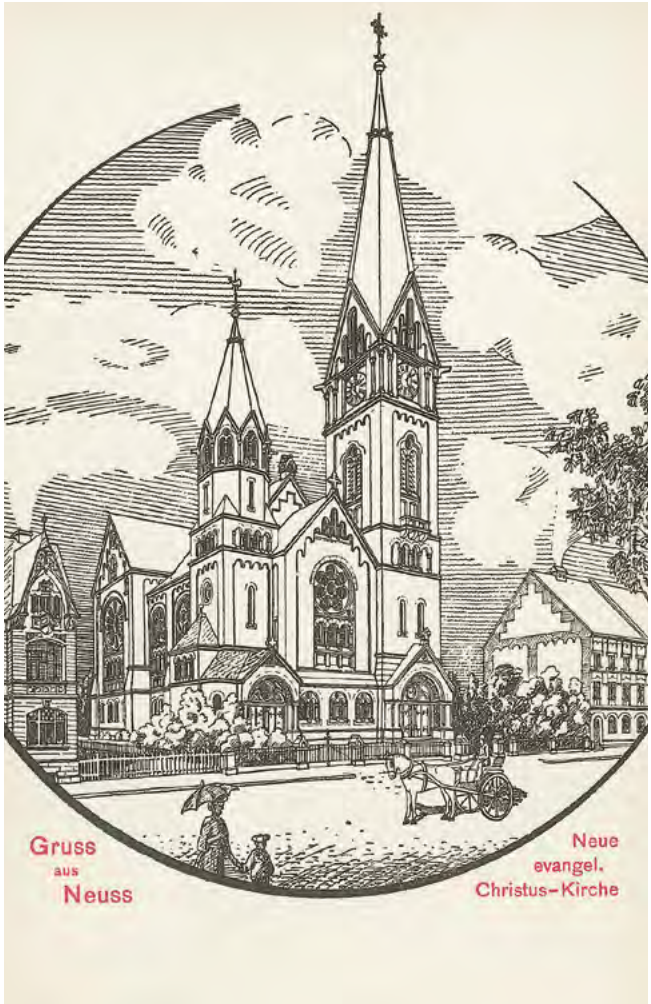




Die Christuskirche in Neuss

Ein Kirchenführer



Historische Postkarte aus dem Jahre 1910

Die Christuskirche in Neuss

Ein Kirchenführer

Neuss 2019

Impressum

Die Christuskirche in Neuss, Ein Kirchenführer

Herausgegeben vom Förderverein Christuskirche Neuss e.V.

2. Auflage 2019: 1.000 Stück

Redaktion: Franz Dohmes, Astrid Irnich und Dr. Jens Metzdorf

Bildredaktion, Gestaltung und Satz: Harald Frosch

Druck: Decker Druck Neuss

Abbildungen:

Ev. Gemeindearchiv Neuss: Seite 7, 9, 10, 11, 13, 17, 34 re., U2

Stadtarchiv Neuss: Seite 8, 37, 41

Archiv Otto Saarbourg: Seite 12

Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg: Seite 34 li.

Alle weiteren Abbildungen von Harald Frosch

www.foerderverein.c-k-n.de

Inhalt

Vorwort	5
Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde	7
Der Architekt Moritz Korn	11
Die Christuskirche im Stadtbild	15
Portal	17
Innenraum	
Grabplatte im Eingangsbereich	19
Vorraum, Kirchenschiff und Boden	21
Fenster	24
Altar und Leuchter	26
Kreuz über dem Altar	28
Kanzel, Taufstein und Presbyterbank	30
Orgel	32
Votivtafel	35
Glocken	36
Turmkreuz	39
Alter Kirchhof	40
Der Förderverein Christuskirche Neuss e. V.	46
Die Pfarrer der Christuskirche ab 1906	48
Grundriss der Kirche	49



121

Vorwort

Liebe Besucherin, lieber Besucher der Christuskirche!

Herzlich willkommen in der ältesten evangelischen Kirche in Neuss! Seien Sie begrüßt mit den Worten, die Sie oberhalb der Christusfigur über dem Hauptportal lesen können:

„Friede sei mit Euch.“

Wir laden Sie ein, unser schönes denkmalgeschütztes Gotteshaus zu entdecken. Mit Hilfe dieses Kirchenführers können Sie sich zu einem Rundgang aufmachen, der Sie mit den Besonderheiten, den großen und kleinen Details dieses Kirchenbaus und seiner Geschichte vertraut macht. Die Kirche wurde 1906 auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof errichtet, von dem noch einige sehenswerte Grabsteine erhalten sind. Vielleicht setzen Sie also Ihren Weg durch das Innere der Kirche fort mit einem Gang um die Kirche herum. Die über hundert Jahre „alte Dame“ (Zitat Pfarrer Ludwig Söldner) ist auch von außen sehenswert.

Eine Kirche ist immer ein besonderes Gebäude, das nicht nur bauliche Reize bietet, sondern eine geistliche Atmosphäre ausstrahlt und zur Einkehr, zum Gebet, zum Atemholen der Seele einlädt. Vielleicht stimmen Sie auf Ihrem Weg dann freudig in das Psalmwort ein, das für den Förderverein der Christuskirche, der diesen kleinen Kirchenführer verantwortet, bei seinem Tun leitend ist:

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses.“

(Ps 26, V.8)



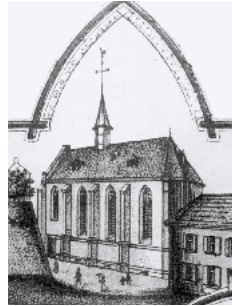
Wir danken dem Redaktionskreis, der die 1. Auflage zum 100. Geburtstag der Christuskirche im Jahre 2006 erstellt hatte: Pfarrer i.R. Ludwig Söldner (+), der frühere Direktor des Clemens-Sels-Museums, Dr. Max Tauch (+) sowie der Architekt Otto Saarboung. Weitere Autoren waren Helmut Witte und unser ehemaliger Kantor Michael Voigt. Ihre Texte haben wir aufgegriffen und weitestgehend in diese Neuauflage einfließen lassen. Veränderungen im Kirchengebäude und in den Grünanlagen, die sich in den zurückliegenden 12 Jahren ergeben haben, machten diese Neuauflage mit Ergänzungen und Modifizierungen erforderlich. Dem Redaktionsteam mit Astrid Irnich und Dr. Jens Metzdorf, den weiteren Vorstandsmitgliedern Petra Berner und Dr. Ilmo Pathe, der Kantorin Katja Ulges-Stein sowie der ehemaligen Vorsitzenden des Presbyteriums, Dr. Brigitte Hintze, gilt ein herzlicher Dank für ihre Hilfe bei der Neufassung des Kirchenführers.

Ein besonderer Dank gilt auch unserem Redaktionsleiter und Presbyter Harald Frosch, der für die Fotos und das Layout beider Auflagen verantwortlich zeichnet.

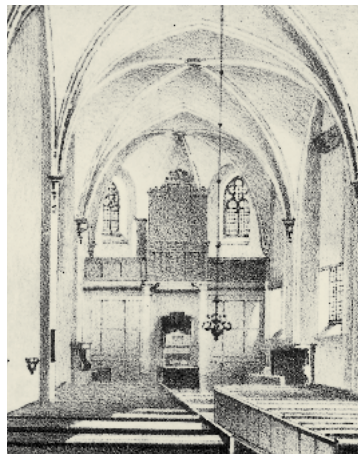
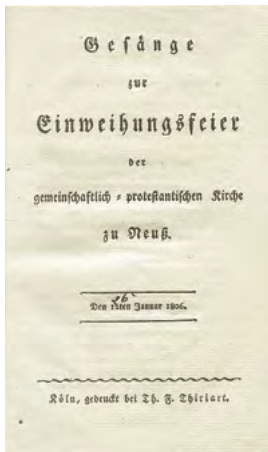


Zur Geschichte der evangelischen Gemeinde

Zwar fielen Gedanken der Reformation auch in Neuss auf fruchtbaren Boden, aber es kam erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur Gründung der evangelischen Kirchengemeinde, die bis heute besteht. Vorher gemachte Versuche blieben nur Episode, obwohl es zwischen 1570 und 1586 eine angesehene evangelische Gemeinde gab, die von Wanderpredigern regelmäßig bedient wurde.



Nach Eroberung und Brandschatzung der Stadt im Truchsessischen Krieg durch die Spanier unter Alexander Farnese, Herzog von Parma, fand dieses Gemeindeleben ein jähes Ende. Der Prediger Fesser wurde von den Spaniern als Rebell gehängt. Vorübergehend flackerte ein evangelisches Gemeindeleben wieder auf, als hessische Truppen Neuss von 1642 bis 1651 besetzten und ihren Gottesdienst in der Kirche des Klosters Marienberg hielten. Nach ihrem Abzug erloschen



Titelblatt des Liedheftes zur Einweihung der Marienberg-Kapelle am 26. Januar 1806, die Marienberg-Kapelle im 19. Jahrhundert

Kreuz über dem Altar

Das Ensemble der Kreuzskulptur, bestehend aus einem Holzkreuz und zwei Kuben unterhalb, hat der Kölner Künstler Walter Prinz, geb. 1932, aus einem alten Balken eines ehemaligen Klosters an der Rur / Eifel geschaffen. Es ersetzt seit 2002 das schlichte Holzkreuz, das nach dem Verlust des ursprünglichen Retabels über dem Altar angebracht worden war. Prinz bringt mit diesem Kreuz den unaufhebbaren Zusammenhang von Passionsgeschehen und Auferstehung Jesu Christi zum Ausdruck. Es „schwebt“ an einer Stahlschiene über dem massigen Altartisch, der an einen Sarkophag erinnert, als sei der am Kreuz Gestorbene daraus aus dem Tod auferstanden.

Die beiden auf der hinteren Kante des Altartisches rechts und links unterhalb des Kreuzes liegenden Steinblöcke verstärken diesen Eindruck und erinnern gleichzeitig an das steinerne Altarretabel, das wahrscheinlich bei der Beschädigung der Kirche im Zweiten Weltkriegs verloren ging.

An diesem Kreuz aus dunklem Eichenholz, das aus der Ferne auf den Betrachter auch wie ein gedrungener, verstümmelter menschlicher Körper wirken mag, fällt als Erstes das Zerklüftete ins Auge: In die klobigen, quaderförmigen Balken sind klaffende Risse und Spalten gestemmt. Den senkrecht aufragenden Kreuzbalken durchzieht eine tiefe Furche von oben nach unten wie eine tödliche Wunde. Uneben und ausgefranst ragt das Ende des Balkens in den Himmel. Die Arbeit des Bildhauers hat überall vielfältige Narben entstehen lassen: Einkerbungen und tiefe Risse. Der mächtige Querbalken, aus einem Stamm geschlagen, wirkt durch seine versetzten und mit parallelen Kerben versehenen Arme irritierend unausgeglichen. Sieht man genau hin, ergeben sich zwei Kreuze in einem: das gleicharmig kurze griechische und das lateinische Kreuz mit dem längeren senkrechten Balken. Das lateinische steht für Leiden und Tod, das griechische für den Sieg Jesu über Sünde und Tod.

Das Altarkreuz der Christuskirche symbolisiert unverkennbar die Dialektik der Kreuzestheologie: Das Leid und die Not der Welt, die Jesus in seinem Kreuzestod auf sich nimmt, verwandelt Gott durch seine Kraft zu Heil und Leben für die, die an ihn glauben, denn: Das Kreuz ist leer; der, der an ihm starb, ist nicht mehr dort, er ist vorausgegangen



Die Kanzel - eine Stiftung von Pfarrer Heinrich Wilhelm Hermanns (1848 - 1933)

Glocken

Die vier Glocken sind zugänglich über die stählerne Wendeltreppe vor der Orgelempore. Sie führt vorbei am alten Uhrwerk im großen Turm der Christuskirche. Im Zuge der Bauplanung der Christuskirche dachte man natürlich auch an die Installation eines Glockenstuhls mit Glocken.



Am 12. Februar 1906 unterbreitete die traditionsreiche Glockengießerei Franz Schilling aus Apolda (Thüringen) auf Anfrage der Gemeinde ein erstes Angebot über die Lieferung von zunächst drei Bronze-Glocken mit den Tönen c' (2.300 kg), es' (1.300 kg) und f' (900 kg) zum Preis von 11.812 Reichsmark.

Zwar wurde der Auftrag diesem Handwerksbetrieb erteilt, doch entschied man sich, die drei Glocken in anderer Tonart anschlagen zu lassen. Es ist dem Bemühen geschuldet, dass das Presbyterium um Pfarrer Hermanns größten Wert auf harmonische ökumenische Beziehungen zu den katholischen Stadtgemeinden legte, zu deren Glocken der Klang der Christuskirchen-Glocken passen sollte.

So heißt es dann schließlich in der Festschrift von der Einweihung der Christuskirche am 26. September 1906: „In ihren Tönen h, cis, dis harmonieren die Glocken, wie es dem Glockengießer vorgeschrieben war, in vorzüglicher Weise mit den Glocken der beiden katholischen Pfarrkirchen St. Quirin und St. Marien. Die Glocken tragen folgende Inschriften: die kleinere: „Der Meister ist da und ruft Dich“ als freundliche Einladung; die mittlere: „Ein feste Burg ist unser Gott“ als festes Glaubensbekenntnis der Gemeinde; die größere: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ als Zweck und Ziel des Gottesdienstes. Der Gesamtpreis beträgt 16.320 Mark.“

Der Glockenstuhl war vorausschauend auf die Anbringung einer vierten Glocke vorbereitet. In Verbindung mit den Glocken stand das von der Firma J. F. Weule aus Bockenen im Ambergau (Niedersachsen) hergestellte Turmuhrwerk, das zu jeder Viertelstunde anschlug.

Friedrich Weise war eigentlich Wegebaumeister und stammte aus Hamm, im altpreußischen Territorium der Grafschaft Mark. Von 1849 bis 1873 saß er nur mit einer kurzen Unterbrechung im Rat der Stadt Neuss, wohl als Liberaler. Weise muss es früh zu einem gewissen Vermögen gebracht haben, denn schon 1835 ließ sich die Stadt Neuss, als für die Vertiefung des Erftkanals (heute: Hafenbecken 1) Geld gebraucht wurde, nicht nur bei der Armenverwaltung in Köln, sondern auch bei Wegebaumeister Weise Geld: 9.000 Taler.

Das bekannteste Bauwerk, das Friedrich Weise als Baumeister entwarf, war unzweifelhaft die prächtige Synagoge der jüdischen Gemeinde an der Promenadenstraße. Zeittypisch gestaltete Weise sie im byzantinischen Stil mit kleinen Zwiebeltürmen und reich verziertem Portal. Die Einweihungsfeier war am 29. März des Jahres 1867.

Familie Kauertz-Foller

Der Stein auf der Nordostseite des Friedhofs erinnert an die Familie Kauertz-Foller, über die keine weiteren Kenntnisse vorliegen. Der Stein und seine Inschrift haben durch die Witterung bereits stark gelitten.



Viele engagierte Geister haben daran mitgewirkt, den alten Kirchhof mit seinem Baumbestand und die kleinen kirchen- und stadtgeschichtlich bedeutsamen Denkmäler vor dem Verfall zu bewahren. Die Steine auf dem Kirchhof, einschließlich des großen Epitaphs für Agnes von der Schleiden, fristeten nach dem Bau der Christuskirche nämlich Jahrzehnte ein Schattendasein an der Mauer zur ehemaligen „Roten Schule“ an der Kirchstraße, Ecke Büttger Straße, in dem sich nach dem Zweiten Weltkrieg das Sozialamt befand. Vor dem Verlust rettete sie der damalige Stadtarchivar Joseph Lange, der in Neuss lange vor dem Inkrafttreten des Denkmalschutzgesetzes 1980 bereits Anfang der 1960er Jahre als Denkmalschützer wirkte. Sein erstes Schreiben in Sachen „Historische Grabsteine an der Christuskirche“ stammt aus dem

Die Pfarrer der Christuskirchengemeinde

Heinrich Wilhelm Hermanns	Febr. 1878	bis	Juli 1907
Kurt Karl Bredo	Nov. 1907	bis	Dez. 1946
Wilhelm Fernau	April 1947	bis	März 1968
Hans Dieter Steubing	Nov. 1958	bis	Sept. 1966
Wilhelm Storch			1959
Jürgen Keuper	Nov. 1966	bis	Jan. 2001
Rudolf Stamm	Nov. 1966	bis	März 1973
Gerda Minx	Jan. 1970	bis	März 1974
Horst Klein	April 1970	bis	Mai 1997
Carl-Heinz Peter	Nov. 1973	bis	Dez. 1979
Wilhelm Zamponi	Juli 1974	bis	Dez. 1991
Martinus Amieli Lase	April 1982	bis	Dez. 1986
Franz Dohmes	Okt. 1985		
Dr. Jörg Hübner	Febr. 1992	bis	Mai 2013
Kathrin Jabs-Wohlgemuth	Nov. 2013		

Wo ist was?

- | | | | |
|---|------------------------|----|-----------------------------|
| 1 | Eingangportal | 6 | Taufbecken |
| 2 | Grabplatte | 7 | Presbyterbank |
| 3 | Glasfenster im Vorraum | 8 | Sakristei |
| 4 | Kanzel | 9 | Votivtafel auf der Empore |
| 5 | Altar mit Kreuz | 10 | Radfenster an der Nordseite |

